

XIANWEI ZHU, Anderswo

29. April bis 4. Juni 2016

bechter kastowsky galerie

Gluckgasse 3/Mezzanin, 1010 Wien

www.bechterkastowsky.com

Öffnungszeiten der Galerie: Do-Fr 10-19 Uhr und Sa 10-15 Uhr

Eröffnung: **Donnerstag, 28. April von 18 bis 21 Uhr**

Eröffnungsrede: **Günther Oberhollenzer, Kurator, um 18.30 Uhr**

Der Künstler ist bei der Eröffnung anwesend.

Die bechter kastowsky galerie zeigt Xianwei Zhus Arbeiten zum ersten Mal. Auf ihn aufmerksam geworden sind wir durch Helena Vayhinger – Galeristin und Freundin.

Xianwei Zhu ist 1971 in Qingdao, China geboren und hat an der Kunstakademie Hangzhou sowie an der Kunstakademie in Stuttgart studiert. Heute ist er Dozent an der Universität Qingdao und hat eine Gastprofessur an der Filmakademie Peking. Er lebt und arbeitet in Stuttgart und Peking. Xianwei Zhu hat zahlreiche Ausstellungen in China, Deutschland und Österreich und seine Werke sind in privaten und öffentlichen Sammlungen.

In Wien werden Bergbilder gezeigt, welche neben der gestisch freien Malerei auch den Gedanken der westlichen und östlichen Gegenüberstellung vereinen. Xianwei Zhu, der sich intensiv mit der Philosophie Heideggers beschäftigt, stellt dieser die Anschauung des Zen-Buddhistischen Dichters Hanshan gegenüber. Begriffe wie „Leere“ und „Gelassenheit“ sind Teile der Bilder. Der Landschaftsbezug eines Caspar David Friedrichs, auch köstlich in der einsamen Figur wiedergegeben, tritt in den östlichen Schatten chinesischer Malerei. Angedeutete „Tuschmalerei“ trifft deutsche Romantik – immer mit dem Schalk der heutigen Gegenwartskunst. Ironisch kann der Betrachter, die schemenhaft angedeutete Brillo Box ausmachen, neben dem Stativ einer alten Kamera. Und Was genau tritt aus den nebeligen Sphären hervor? Bergruine, oder doch filigraner chinesisch-buddhistischer Tempel?

Hanshan mahnt in seiner Lehre zu Selbstbeherrschung und Disziplin, kann aber kein Rezept liefern für die Richtigkeit des Lebens: *„Die Leute fragen nach dem Hanshan-Weg - / Hanshan? Kein Pfad führt euch dorthin! / Hier schmilzt das Eis auch spät im Sommer nicht, / Im Nebel steigt die Sonne blass wie der Mond. / Und ich, wie ist es mir gelungen? / Mein Sinn ist nicht dem euren gleich. / Wenn euer Sinn wie meiner wäre, / Dann führte er auch euch hierher.“* Im Gegenzug dazu die Lehre Heideggers: *„Ich selbst betrachte die Landschaft eigentlich gar nie. Ich erfahre ihren stündlichen, täglich-nächtlichen Wandel im großen Auf und Ab der Jahreszeiten. Die Schwere der Berge und die Härte ihres Urgesteins... (...) Und das wiederum nicht in gewollten Augenblicken einer genießerischen Versenkung und künstlerischen Einfühlung, sondern nur, wenn das eigene Dasein in seiner Arbeit steht.“*

Und dazwischen die herrlich, offene Malerei von Xianwei Zhu. Eine Schnittstelle der Philosophien von Ost und West, deren Verbindung die neblige sphärische Landschaft ausmacht.